

Hügel, den einst die Burg Briessnitz krönte); so erreicht man wieder die Chaussee (20 Min. vom Schusterhause), da, wo links die Strasse nach Merbitz abbiegt.

Die Kirche liegt auf einem Hügel (134 m ü. M.), den einst ein wendischer Götzentempel krönte; sie soll älter als der Dom zu Meissen sein und wird urkundlich schon im 10. Jahrhundert erwähnt. Zur Zeit Heinrichs des Erlauchten ist Briessnitz eines der 9 meissnischen Archidiakonate; als sedes (Sitze) desselben werden Dresden, Radeberg, Dippoldiswalde und Pirna aufgeführt. Der Bischof von Meissen besass hier einen Gerichtsstuhl, der sich 1468 auf 6 bischöfliche und 34 Vasallenorte erstreckte. Der letzte Archidiakon von Briessnitz war Jakob von Ponikau († 1555). Der älteste Steinbau der Briessnitzer Kirche wurde im Jahre 1204 beendet. 1447 fand ein Umbau statt, durch den sie ihre jetzige Gestalt erhielt; ein Minoritenprior weihte sie damals der Mutter Gottes, fünf Heiligen und den 11,000 Jungfrauen. 1882 wurde eine gründliche Renovation vorgenommen, bei welcher man die originellen Holzbilder der Emporen und Decke entfernte; ein gemaltes Holzkruzifix von 1529 ist in das Dresdner Altertumsmuseum gekommen. Verschiedene wertvolle, bei Kirchenmusiken verwendete Instrumente sind leider früher verschleudert worden. Das Gotteshaus besitzt einen 50 Meter hohen Hauptturm von quadratischer Grundform und zwei sogenannte Dach-

reiter. Die Krypta unter dem Fussboden des Altarplatzes dient jetzt als Heizungsraum. — Man betritt die Kirche durch das Südportal; r. neben demselben zwei eingemauerte Ringe: Reste des ehemaligen Prangers; über der Thüre eine Statue Christi, die ihn als guten Hirten darstellt. Die Kirchenhalle zeigt gotisches Rippenwerk; der Altar ist mit einem schönen Holzkruzifix und geschnitztem Altarbilde (Abendmahl) geschmückt. An der Kanzel die Statuen der vier Evangelisten (aus Eichenholz geschnitzt). Im mittleren Chorfenster (hinter dem Altare) Glasgemälde: Christus, r. Paulus (mit dem Schwerte), l. Petrus. (Entwurf von Möckel, Ausführung von H. Bär [1883], Figuren von A. Dieck.) In der Sakristei ein uraltes Glasgemälde: Maria mit dem Jesuskinde. In der Vorhalle zwei Leichensteine (Anna Blanssdorff uff Gorbitz † 1622 u. Christoff Blanssdorff † 1609). — Die Burg Briessnitz, wahrscheinlich von Heinrich I. gegen die Sorben-Wenden erbaut, ist 1233 während einer Fehde zwischen dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen und seiner Schwester Jutta zerstört worden. Sie stand auf einer Höhe, südöstlich des das Dorf durchschneidenden Thales.

Wir folgen nun dem Merbitzer Wege; links an der Strasse der neue Briessnitzer Friedhof; unmittelbar darauf Wegteilung; links weiter den sogen. Briessnitz-Ockerwitzer Leichenweg; rechts unten liegt Kemnitz (slav. von Kamen — der Stein, der Fels, also Steindorf, geradeso wie Chemnitz, Kamenz, Kamnitz in Böhmen und Kamenetz in Podolien) und die Kemnitzer Mühle. Nach 5 Min. Wegkreuzung; rechts abwärts; der Fahrweg zieht sich links in den **Zschoner Grund** hinein, dem wir aufwärts folgen. Herrliche Wiesengründe und prachtvoller Laubholzbestand. Botanisches: *Orchis coriophora*, *Astrantia major*, *Dianthus superbus*, *Ranunculus polyanthemos*. Bald nachdem man auf einer Brücke den Bach überschritten hat, gewahrt man links die Mündung eines alten Stollens; später erscheint auf der Höhe links Dorf Ockerwitz; nach einem halben Stündchen an der Zschoner Mühle. Restauration (161,3 m ü. d. M.). Aus dem Thore des Zschoner Mühlgutes heraustretend den Fahrweg geradeaus, bergauf; gleich darauf Wegteilung; links halten; oben rechts den Fussweg weiter; er bringt uns wieder auf den vorhin verlassenen Fahrweg; wo später rechts ein Fahrweg heraufkommt, Blick auf die Kirche von Briess-